

*Vaterland:* Die dürren, sandigen und steinigen Wälder und Raine in Europa bis zum vier und funfzigsten Grade nördlicher Breite.

*Boden:* Steiniger, sandiger leichter Boden, der auch mit etwas Dammerde, Lehm oder Kalk gemengt sein kann.

*Blüthe und Frucht:* Die Blumen zeigen sich im Julius und August; die Früchte reifen im September.

*Aussaat:* Von der Natur geschieht bei uns das Aussäen im September, und im Mai sieht man die jungen Pflänzchen hervorkommen.

*Höhe:* Der Verschiedenheit des Bodens und des Standortes nach, findet man diesen Strauch von vier, sechs, acht, ja zehn Fuß Höhe.

*Alter:* Funfzehn bis fünf und zwanzig Jahr.

*Nutzen:* Das Holz, welches zähe und fest, weiß und braun geflammt ist, dient zu feinen Drechslerarbeiten. Aus dem Baste läßt sich ein grober Faden drehen, aus welchem Säcke und dergleichen Sachen gefertigt werden. Auch soll man aus den Ästen, wenn man die dünne Rinde davon abzieht, ein festes Schreibpapier bereiten können. Nach *Böhmers* Meinung ist das *Spartium scoparium* vielleicht dasjenige Gewächs, dessen sich, nebst andern Zusätzen, die Engländer und nachher auch die Franzosen zum Garmachen der Kälberhäute bedienen, und woraus man in England sehr lange ein Geheimniß gemacht hat. Die getrockneten Zweige, die Rinde und die Blumen hat man zu Farben anzuwenden gesucht, und die Versuche haben gezeigt, daß sie sowohl zu Malerfarben, als auch zum Färben wollener Zeuge, und zwar in Gelb und Braun, benutzt werden könnten. Die Benutzung dieses Strauches zu Besen, ist bekannt genug. Die Blumen vor dem Aufbrechen also die Knospen werden, mit Salz und Essig eingemacht, in Brabant wie Kapern gegessen. Sollten aber die Blumen wirklich Erbrechen erregen, wie einige Schrift-

steller meinen, und sollten einige Brauer in England dem Biere durch dieses Gewächs eine berauschende, oder vielmehr betäubende, Eigenschaft zu geben wissen: so würde man bei dem Genuß der als Kapern eingemachten Blumenknospen sehr bedenklich sein müssen. Die Samen hat man als Stellvertreter des Kaffees empfohlen.

*Erklärung der Kupfertafel.*

Tab. 116. Ein blühender Zweig in natürlicher Größe. a) Die vier Kronenblätter der Schmetterlingsblume, 1) die Fahne, 2) die beiden Flügel, 3) das Schläfchen, b) eine Blume, von welcher Kelch und Blumenkrone weggenommen sind, alle in natürlicher Größe, c) der Stempel, am Fruchtknoten der Länge nach aufgeschnitten und vergrößert, d) eine reife, aufgesprungene Hülse in natürlicher Größe.

45. GENISTA. GINSTER.

*Gattungs-Charakter:* Der Kelch zweilippig, Die Oberlippe zweizählig, die Unterlippe dreizählig. Die Blumenkrone schmetterlingsartig, die Fahne länglich, von dem Stempel und den Staubgefäßen zurückgeschlagen. Die Staubfäden alle verwachsen. Die Hülse zusammengedrückt oder aufgetrieben.

117. GENISTA sagittalis. Geflügelter Ginster.

*Kennzeichen:* Der Stengel gestreckt. Die Äste aufrecht, zweischneidig, gliederartig- geflügelt. Die Blätter eirund oder eirund- lanzettförmig, haarig. Die Blumen in gipfelständigen, fast kopfförmigen Trauben. Die Hülsen zusammengedrückt, zottig.

*Benennungen:* Pfeilförmiger Ginster, kleine Erdpfriemen, Zwerggeniste.

*Vaterland:* Die sandigen Wälder Deutschlands, Frankreichs und Italiens. In Deutschland hat man diesen Strauch in Oestreich, Sachsen, Bai-